

Suzerner Tagblatt.

Herrn Schiffmann, Bibliothekar, Hofschaff. Luzern.

Dreißigster Jahrgang.

No. 291.

den 13. Dezember 1881.

Abonnement: jährlich 12.80, 6 Monate 6.40, 3 Monate 3.20

Inserate: die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Cts. für 14 Tage, für 30 Tage 20 Cts., für 45 Tage 25 Cts., für 60 Tage 30 Cts., für 75 Tage 35 Cts., für 90 Tage 40 Cts., für 105 Tage 45 Cts., für 120 Tage 50 Cts., für 135 Tage 55 Cts., für 150 Tage 60 Cts., für 165 Tage 65 Cts., für 180 Tage 70 Cts., für 195 Tage 75 Cts., für 210 Tage 80 Cts., für 225 Tage 85 Cts., für 240 Tage 90 Cts., für 255 Tage 95 Cts., für 270 Tage 100 Cts., für 285 Tage 105 Cts., für 300 Tage 110 Cts.

Dienstag,

Der Brand des Wiener Ringtheaters.

(Aus den Berichten der „Neuen fr. Presse“ zusammengestellt.)

Wien, 8. Dezember.

Heute Abend hat sich in unserer Stadt eine der grauenvollsten Brandkatastrophen, welche seit Menschengedenken ereignet wurden, ereignet: im Ringtheater ist kurz vor 7 Uhr Feuer ausgebrochen, und während die Flammen das Haus verzehrten, hauchten Hunderte von Menschen, welche sich nicht mehr aus dem Theater retten konnten, ihr Leben aus. Zur Stunde, da wir diese Zeilen schreiben, ist die ganze Stadt in angstvoller Bewegung, die Unglücksstunde läuft mit Blitzeseile von Straße zu Straße, und Alles strömt dem Schauplatz der Katastrophe zu, um Nachricht über vermählte ihre Angehörigen zu erhalten. Die Passanten des Schottenringes sahen, wie plötzlich die elektrischen Sonnen vor dem Portale erloschen und ein Blitz über den First des Hauses fuhr, dem eine Rauchfäule folgte. Das Theater war im Bühnenraum ausgebrochen, während ein Theaterdiener die Soffitlampen anzündete. Die Künstler konnten sich noch retten. Mit fürchterlicher Raschheit griffen die Flammen um sich; das Theater füllte sich mit Rauch und ein Entsetzensschrei der Zuschauer ging durch das Haus, während Alles hinausdrängte. In diesem Schreckensmomente erloschen die Gasflammen, und nach wenigen Minuten ist das glänzende Theater eine Sänfte der Trauer, ein Sterbehäus, in welchem auf den Corridors und auf den Treppen erstarrte Frauen und Männer, zermalmte und zertretene Menschen liegen. Man hat mehr als einhundertzwanzig Leichen aus dem Theater geschafft; die Mehrzahl mögen Gallerie-Besucher gewesen sein, während das Publikum aus Logen und Parquet rascher in's Freie gelangen konnte. Man kennt wohl die Zahl der Opfer, welche man aus dem Theater in den nahen Hof des Polytechnischen Gebäudes gebracht hat; aber es war auch einige Stunden nach Ausbruch der Katastrophe noch nicht möglich, eine annähernde Ziffer der Unglücklichen zu erhalten, welche im Theater und besonders auf den Gallerien ihr Ende fanden.

Einem Detailbericht entnehmen wir noch Folgendes: Als das Feuer auf der Bühne entstand, verloren die dort beschäftigten Theaterarbeiter völlig den Kopf. Die eiserne Courtine, bestimmt, den Zuschauerraum gegen die Bühne abzusperren, wurde nicht herabgelassen. Statt Wasserwechsel befinden sich oberhalb der Bühne, um beim Eintritte eines Brandes mächtige Wasserstrahlen über dieselbe zu schleudern; die Wechsel wurden nicht geöffnet. Als das Feuer mit rasender Geschwindigkeit von Soffite zu Soffite lief, stürzte Alles auf die Bühne, nur auf die eigene Rettung bedacht, nach den Ausgängen. Und als die Flammen in einem jähen Sprunge den ganzen Vorhang mit Einemmale ergriffen und eine Feuerwoge in den Zuschauerraum lochte, da ward der Besondere abgedreht und die Gänge, die einzigen Rettungspfade der bereits nach Hunderten auf den Gallerien angesammelten Zuschauer, waren in unüberwindliche Finsternis versetzt; denn die Dampflampen, welche auf den Gängen brennen sollen, damit bei einer etwa nöthigen Absperrung der Gasflammen Licht vorhanden ist, waren an demselben unglückseligen Abend nicht angezündet. Ein Augenzeuge des entsetzlichen Ereignisses, der auf der dritten Gallerie in der fünften Reihe mit seiner Cousine im Theater war, erzählt, daß die Bühne bereits ein Flammenmeer war, als das Publikum die Gefahr in ihrem vollen Umfange sah. Vom Parquet bis zu den Gallerien erlöschte mit Einemmale der Schreckensruf: „Feuer!“ Alles stürzte in wilder Hast nach den Ausgängen, Männer und Frauen von gleichem Entsetzen getrieben. Einige Besondere boten alles auf, die Leute von dem selbstmörderischen Drängen nach den Ausgängen abzuhalten und dadurch das Fortkommen in den schmalen Gängen möglich zu machen; aber ihre Zurufe verhallen ungehört in dem Getöse der Wälder und dem Lachen der Männer. In wilder Rast und presste sich Alles zusammen; wer stürzte, wer verlor, denn die Menge strömte über ihn hinweg. Von der Seite des Augenzuges, der uns diese Schilderung gibt, ward bei einem jähen Rucke seine ihn begleitende Cousine weggerissen, im nächsten Momente sah er sie mit einem wilden Aufschrei zusammenbrechen. Er

wollte sich mit übermenschlicher Kraft Bahn zu ihr brechen — vergebens. Der Knäuel vor Entsetzen saß maßlosnütiger Menschen presste ihn hinweg, er gelangte mit noch anderen etwas mehr als 80 Personen auf den Erthof des Theaters und ward durch einen Sprung in das Sprungloch gerettet; seine Cousine blieb im flammenden Hause zurück und hat den Tod durch die Flammen gefunden.

Ein Augenzeuge, der sich auf der Gallerie befunden hatte, erzählt uns Folgendes: Ich war schon um 7/7 Uhr ins Theater gekommen, welches um diese Zeit im Parquet noch wenig gefüllt war, während die Gallerien sich schon außerordentlich stark besucht zeigten. Ich glaubte, daß der Beginn der Vorstellung unmittelbar bevorstehe, und nahm das Opernglas zur Hand, um den Moment zu fixiren, in dem sich der Vorhang heben würde. Da sah ich mich, als würde der Vorhang durch einen kräftigen Aufstoß gegen das Haus gedrängt und emporgehoben. Allein in wenigen Augenblicken sah ich auch schon Feuer auf der Bühne und ein entsetzliches Angeschrei ging durch das ganze Haus. Aufspringen und nach dem Ausgange eilen, war für mich ein Wert des Augenblicks. Als ich in den Corridor gelangt war, hersehete totale Finsternis. Ich tappte mit vielen Anderen im Dunkeln, sah einen Vordermann am Rucke, während ich gleichfalls am Rücken gefaßt wurde. So schleppten wir uns, wie in einem Labyrinth, angstvoll bis zur Stiege, wo es ebenfalls gänzlich finster war, stürzten hier wiederholt zusammen, waren aber endlich glücklich, am Ausgange angelangt zu sein. Während wir uns retteten, hörten wir hinter uns wartervolle Jammerrufe der Unglücklichen, welche entweder von Rettungslüden erdrückt wurden oder im Rauche ersticken. Diejenigen, die nicht mehr die Stiege gewinnen konnten, eilten zu den Fenstern der Loggia. Es war eine der schauerlichsten Szenen, die ich je gesehen. Eine dunkle Menge drängte sich in der Loggia. Ich glaubte Gelpenster zu erblicken, die ihre Arme emporhoben und wieder senkten, sich mit aller Kraft vordrängten, um an die Fenster zu gelangen und auf die Straße zu springen. Von unten rief man: „Warten! Warten! Es kommen Sprunglichter.“ Oben schrien wieder die Hintermänner: „Springt hinab! Wir müssen uns retten!“ Einige wagten den Sprung, während Andere, die sich auf gleiche Weise retten wollten, sich an sie zu klammern suchten und sie behinderten. Von Sekunde zu Sekunde sprangen und stürzten Leute hinunter, immer vom entsetzlichen Geheul des unten harrenden Publikums begleitet. Es war herzzerreißend.

Im Hofe des Gebäudes richtete man Körper an Körper. Man trug Jaden und Laternen herbei, um den rasch herbeigekommenen Ärzten es zu ermöglichen, Rettungsversuche anzustellen. Der Arzt beugte sich zu den einzelnen Körpern nieder. Er legte die Hand auf das Herz der Verlorenen, er spürte ihren Puls. Ein trauriges Schütteln des Kopfes und ein Wink für die Träger, den Körper zu den andern zu legen, war fast ausnahmslos das Ende der Untersuchung.

Wien, 9. Dezember.

Die wirkliche Ursache der Entstehung des Brandes ist uns erst heute durch ein Mitglied des Ringtheaters, welches dabei anwesend war, mitgeteilt worden. Als gestern Nacht's Herüber zirkulirenden Versionen und Gerüchte waren falsch. Das Feuer ist auf der Bühne weder durch das Umfärzen der im ersten Akte von „Hoffmann's Geschieden“ gebrauchten Spirituslampe, noch unvorrichtig Gebahren beim Anzünden der Soffiten-Lampen, noch durch eine Gas-Explosion verursacht worden. Es hat überhaupt keine Gas-Explosion stattgefunden, weder vor Beginn des Brandes, noch im Verlaufe desselben. Der Brand entstand vielmehr im oberen Bühnenraum, wo die Dekorations hängen, folgendermaßen: Ein Vorhang aus Jute, mit Franzen, der in einem Säulenprospekte hing, kam wahrscheinlich in Folge des Aufzuges, der auf der Bühne des Ringtheaters stets sehr stark herrschte, mit den Soffiten-Beleuchtung in Verbindung und fing logischer Feuer, das sich rasch über den ganzen Vorhang und Prospekt verbreitete und den ganzen oberen Bühnenraum über

dem Schindboden in Flammen setzte. Da die schmalen Leinwandstreifen, aus denen der Prospekt bestand, bald verbrannt waren, stürzte die schwere Leiste, die am unteren Rande des Prospektes befestigt war, auf die Bühne herab, und den dadurch erzeugten starken Stach hielt man irrthümlicherweise für die Detonation einer Gas-Explosion. Heute Morgen hat sich aber gezeigt, daß sowohl die Gasuhr der Leitung für die Beleuchtung der Bühne, wie die Gasfraktionsmaschine des elektrischen Beleuchtungs-Apparates sich in bester Ordnung befanden und unversehrt sind.

Der Brand entstand genau 5 Minuten vor 7/7 Uhr und pflanzte sich schon nach wenigen Minuten in Folge des Aufzuges durch den oberen Theil des Bühnenportales in den Zuschauerraum und auf die Gallerien fort. Was die eigentliche Ursache der Panique und Verwirrung unter den Zuschauern betrifft, nämlich die Absperrung der Gasleitung im Zuschauerraum, so heißt es, daß ein Mann mit einem Asteisen angeordnet habe, die Gasleitung abzubringen, damit angeblich eine Explosion verhindert werde. Der Schürmerer Muck sprang vom Schindboden auf die Bühne herab, konnte sich aber nicht mehr retten und ist in den Flammen umgekommen; dagegen ist der Beleuchter Mitsche, der gleichfalls den Sprung von der Höhe gemacht hatte, durch eine nahe Thür noch glücklich entkommen. Der im Ballsaale im osten Saale der Bühne beschäftigt gemene Garderobier Stittinger ist ungelommen, da er durch das Zuschlagen einer eisernen Thür zugelenkt wurde und sich nicht mehr rücken konnte. Vermißt wurde ferner noch eine Choristin, die zwei Arbeiter Noosing und Essta und die 82 Jahre alte Mutter des Garderobiers Justian. Zwei Choristinnen rannten während des Brandes wie Finstnis auf der Bühne umher, liefen an der oberen Thür vorüber, ohne den Ausweg finden zu können, und wurden erst in der letzten Minute aus dem brennenden Raume herausgerissen.

Nun einzelne Episoden des fürchterlichen Drama's. Gegen halb 8 Uhr stürzte ein Sicherheitswachmann mit der Rettung aus dem brennenden Hause, daß er auf der rechtsseitigen Stiege im dritten Stockwerke durch den dichten Qualm hindurch in Haufen übereinanderliegenden Verunglückten erblickt habe, welche auf sein Ruf kein Antwort gegeben hätten. Er habe verjagt, einen der Unglücklichen an den Füßen wegzuziehen, es sei ihm aber nicht gelungen, und der immer dichter qualmende Rauch habe ihn genöthigt, den Rückzug anzutreten. Die Nachricht beschäftigte sich. Die Unglücklichen, welche auf dieser Stiege die Nacht verbrachten und deren Zahl man für den Moment nicht abzuschätzen vermochte, lagen dicht gedrängt auf einander. Sie hatten sich in ihrer Todesangst aneinandergeklemmt und es bedurfte einer nicht unbedeutenden Kraftanstrengung, um die loslösen Körper zu trennen. Man hoffte, daß ein Theil der Unglücklichen noch am Leben sei, und begann an die Befreiung derselben zu schreiben.

Die Hoffnung, man werde es nur mit Verwundeten oder Ohnmächtigen zu thun haben, erfüllte sich leider nicht. Es war das Bild des Todes, das sich dem schauernden Blicke in seiner größtlichen Gestalt darstellte. Die Feder stäubt sich, es auszumalen, und mancher der Männer, die viel des Furchtbaren gesehen, erbleichte bei dem Anblicke dieser Verunglückten, die vor wenigen Minuten noch froh und lebensfreudig in das Haus getreten und nun stumm, bleich, mit weitgeöffneten Augen oder halbverbrannt mit verengten Pupillen und größtlich entstelltem Angesicht in dichten Haufen übereinander lagen.

Ein Zeuge des Brandes erzählte: Als ich, nachdem ich den Angehörigen eines Freundes Mitteilung von seinem Aufenhalte gemacht, an einer Restauration in einer Seitenstraße des Schottenringes vorbeiging, sah ich an der Thür folgenden schauerlichen Bild. Da stand ein junger Mensch, den brennenden angebrüht, barhäuptig, halbverbrannt, aus dem sterren Blicke sprach der helle Wahnsinn. Unablässig, in einem Tone, den ich nie vergessen werde, schrie er vor sich hin: „Wail! Wail!“ und hielt dabei eine „Boa“, einen Pelzstreifen, wie ihn Frauen um den Hals zu tragen pflegen, krampfhaft an sich gepreßt. Einige Gäste der Restau-